

BAUNETZWOCHEN #656

Das Querformat für Architekt*innen

17. Oktober 2024



**POLENS NEUE
KULTURBAUTEN**

**CERSAIE
2024**
Rückblick auf die
Keramikmesse
in Bologna

DIESE WOCHE

In Polen wurden seit dem EU-Beitritt im Jahr 2004 mehr Kulturbauten errichtet als jemals zuvor in der Geschichte des Landes. Internationale Wettbewerbe führten zu überzeugenden Projekten. Viele junge Büros aus Polen konnten reüssieren. In den Museen spiegelt sich aber auch die nationalistische Kulturpolitik der achtjährigen Regierungszeit der Partei Recht und Gerechtigkeit PiS.



6 Polens neue Kulturbauten Nationalistische Kulturpolitik, internationale Leuchttürme und post-ikonische Projekte

Von Florian Heilmeyer

3	<u>Architekturwoche</u>
4	<u>News</u>
30	<u>Jobs</u>
36	<u>Bild der Woche</u>

Titel: Museum für zeitgenössische Kunst MSN in Warschau, Thomas Phifer Architects, 2014–24. Foto: Marta Ejsmont
oben: Katyń-Museum in Warschau, BBGK Architekci, 2010–16. Foto: Juliusz Sokółowski

Heinze GmbH | NL Berlin | BauNetz
Geschäftsführer: Andreas Göppel
Gesamtleitung: Stephan Westermann
Chefredaktion: Friederike Meyer
Redaktion dieser Ausgabe: Dr. Gregor Harbusch
Artredaktion: Natascha Schuler



Die Recherche des Autors in Warschau wurde durch die österreichische ERSTE Stiftung ermöglicht. Die von ihr mitbegründete Kontakt Sammlung kooperiert langfristig mit dem neuen Museum für zeitgenössische Kunst MSN in Warschau und ist Partnerin der [anstehenden Eröffnung](#).

Keine Ausgabe verpassen mit dem BauNetzwoche-Newsletter. Jetzt abonnieren!



Robert Adam, Ruins of the Palace of the Emperor Diocletian at Spalatro in Dalmatia, 1764. Foto: Jeschke Jádi

SAMSTAG

Nicht nur in der Architektur, sondern auch beim Lesen gilt es, den Bestand zu schützen. Dies legt eine Nachricht nahe, die uns aus dem Berliner Auktionshaus [Jeschke Jádi](#) erreicht. Am Freitag, 25. und Samstag, 26. Oktober kommt dort nämlich eine ganze Bibliothek unter den Hammer: „The Kahlfeldt Collection“ des Berliner Architekten Paul Kahlfeldt, der seinen Fundus in neue Hände geben möchte. Die Bibliothek besteht aus mehreren tausend Werken vom 17. bis zum 21. Jahrhundert, schreibt das Auktionshaus. Sie versammle unter anderem Klassiker wie Christian Ludwig Stieglitz' *Encyklopädie der bürgerlichen Baukunst* (Schätzpreis 600 Euro), Schinkels *Sammlung Architektonischer Entwürfe* (Schätzpreis 2.000 Euro) und das 20-bändige *Mies van der Rohe Archive* (Schätzpreis 2.500 Euro). Die Vorbesichtigung läuft ab Samstag, 19. Oktober. *fm*

NEWS

LERNEN UND DENKEN

BAUNETZ WISSEN



Foto: Piotr Krajewski

Das Copernican Revolution Lab (CRL) in Warschau ist ein interdisziplinäres Forschungs- und Entwicklungszentrum. Das Gebäude mit dem geheimnisvollen Namen hat eine Fassade aus transparenten Folienkissen. Entworfen wurde der Bau über quadratischem Grundriss vom Architekturbüro heinlewischer. Im CRL erforschen Wissenschaftler Lern- und Denkvorgänge, um unter anderem neue Lehrmethoden zu entwickeln. Es gibt biologisch-chemische und physikalisch-mechatronische Labore, einen Mikroskopieraum, Tischlerwerkstätten und einen Raum mit venezianischen Spiegeln. Die pneumatisch stabilisierten Fassadenelemente schützen vor Lärm und Witterungseinflüssen.

www.baunetzwissen.de/fassade

FLACHES FRANKFURT

BAUNETZ MELDUNGEN



Foto: Lisa Farkas

Die Skyline ist das unbestrittene städtebauliche Charakteristikum Frankfurts. Die seit Jahrzehnten hochhausfreundliche Baupolitik lockt Investor*innen, Unternehmen und Tourist*innen gleichermaßen in die Messestadt. Anfang des Jahres haben wir in [Baunetzwoche#643](#) aktuelle Hochhäuser und den kommunalen Hochhausentwicklungsplan vorgestellt. Doch die Mainmetropole hat natürlich mehr zu bieten. Denn zwischen Bankenwesen und Bahnhofsviertel und weit darüber hinaus spannt sich ein breites Spektrum auf. Der Blick ins BauNetz-Archiv der letzten vier Jahre beweist, dass es in Frankfurt eine Menge spannender Projekte auf unterschiedlichsten Maßstabsebenen gibt.

www.baunetz.de

CERSAIE 2024

BAUNETZ ID



Foto: Quintessenza Ceramiche

Die Region Emilia-Romagna ist nicht nur für ihre Küche bekannt. Parmesan, Balsamico und sogar die Pasta stammen von dort. Mittendrin haben sich rund um die Kleinstadt Sassuolo die Fliesenproduzenten Italiens versammelt. Die meisten von ihnen präsentieren ihre Produkte alljährlich auf der Keramikmesse Cersaie in Bologna. Nach und nach wächst aber auch die Zahl jener Unternehmen, die das von Kenzo Tange entworfene Messegelände meiden und stattdessen lieber in ihren Showrooms neben den eigenen Produktionsanlagen den großen Auftritt inszenieren. Die Neuheiten erkunden die dritte Dimension, satte Farben und geometrische Dekore.

www.baunetz-id.de

Prof. Carlo Ratti

Anna Heringer

KLIMA FESTIVAL
FÜR DIE BAUWENDE

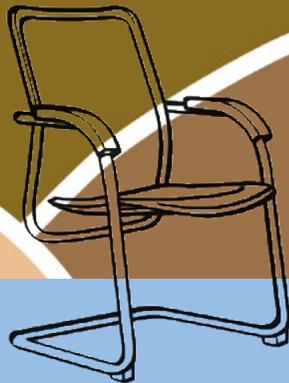
BauNetz

Gemeinsam verändern wir die Bauwirtschaft. Nachhaltig.

STATION BERLIN
21./22. NOV. 2024

Ticket sichern

NEW VISIONS OF WORK



KÖLN, 22.-25.10.2024



Erfahren Sie mehr über das neue Konzept der ORGATEC 2024 und sichern Sie sich jetzt Ihr Ticket.

Koelnmesse GmbH
Telefon +49 1806 858 368*, orgatec@visitor.koelnmesse.de
* 0,20 Euro /Anruf aus dem dt. Festnetz, max. 0,60 Euro /Anruf aus dem Mobilfunknetz



NATIONALISTISCHE KULTURPOLITIK, INTERNATIONALE LEUCHTTÜRME UND POST-IKONISCHE PROJEKTE

POLENS NEUE KULTURBAUTEN

NATIONALISTISCHE KULTURPOLITIK, INTERNATIONALE LEUCHTTÜRME UND POST-IKONISCHE PROJEKTE

VON FLORIAN HEILMEYER

In den vergangenen zwanzig Jahren wurden in Polen mehr Kulturbauten errichtet als jemals zuvor. Keine Stadt im Land, in der nicht mehrere Neubauten errichtet wurden. Theater, Konzerthäuser, Museen, Bibliotheken oder Kongresszentren von erstaunlicher Größe und zumeist hoher architektonischer Qualität. Die Gründe für diesen Boom sind vielschichtig. Politische, finanzielle, gesellschaftliche und historische Faktoren kamen hier zusammen wie in keinem anderen europäischen Land.

Zuerst zu den Finanzen: Der Beitritt Polens zur Europäischen Union im Jahr 2004 eröffnete den Zugang zu Fördermitteln, mit denen endlich die Umsetzung von langgehegten Ideen möglich wurde. Noch bis 2020 war Polen in den meisten Jahren der größte Fördermittelempfänger in Europa. Alleine zwischen 2004 und 2013 flossen insgesamt 5,5 Milliarden Euro als Kofinanzierung für rund 430 Kulturprojekte. Darunter waren die Sanierung historischer Bauten, die Restaurierung ganzer Altstädte und über hundert Neubauten für die Kultur.

Die hohe Zahl an Projekten und die hohe Summe an Fördergeldern zeigt, welch enormer Bedarf und Ideenreichtum sich in der polnischen Gesellschaft über Jahrzehnte aufgestaut hatte. Denn selten hatte der Staat Gelegenheit, repräsentative Kulturgebäude zu errichten. Die meiste Zeit im 20. Jahrhundert existierte kein unabhängiger polnischer Staat. Vor der Zweiten Polnischen Republik hatte es 150 Jahre lang überhaupt keinen polnischen Staat gegeben. Die Zweite Republik wiederum bestand nur von 1918 bis zum deutschen Überfall 1939. Nach dem Zweiten Weltkrieg hatte die kommunistische Volksrepublik andere Prioritäten als Kulturbauten. Es ging vor allem um Rekonstruktion und Reparatur. Warschau war von den deutschen Truppen so gründlich und systematisch zerstört worden wie kaum eine andere Stadt. Der Wiederaufbau verschlang enorme Ressourcen.



Manggha, Museum für japanische Kunst und Technologie in Krakau, Arata Isozaki (Tokio), 1993. Foto: Kamil A. Krajewski

KULTURBAUTEN IN DER DRITTEN POLNISCHEN REPUBLIK

Auf den euphorischen Aufbruch 1989 folgten Wirtschaftskrisen, die auch der Dritten Polnischen Republik wenig Luft für repräsentative Kulturbauten ließen. Für die ersten Jahre nach dem Kommunismus stehen zwei große Kulturbauten Pate. 1993 eröffnete das privat initiierte Manggha-Museum für japanische Kunst und Technologie in Krakau von Arata Isozaki. Sechs Jahre später folgte der postmoderne Palast der Universitätsbibliothek von Warschau, entworfen von Marek Budzyński, Zbigniew Badowski und Irena Bajerska.

Mit seinen wenigen, über die Zeiten verstreuten Symbolbauten erschöpfte der polnische Staat seine wirtschaftliche Kraft jeweils weitgehend. Viele andere Kultureinrichtungen mussten jahrzehntelang improvisieren. Das Sinfonieorchester von Warschau spielte beispielsweise jahrelang in angemieteten Räumen, in Stettin teilten sich Oper und Sinfonieorchester eine Turnhalle.

So wuchsen überall im Land Träume von passenden Räumen und Bauten. Nach dem EU-Beitritt 2004 wurde deren Realisierung plötzlich möglich. Die EU-Förderungen lösten einen geradezu erdrutschartigen Bauboom aus, von dem zuerst und vor allem

die Infrastrukturen für den Individualverkehr profitierten, dann die Gewerbegebiete – und im dritten Schritt die Kultur. Die frühere polnische Kulturministerin Małgorzata Omilanowska sagte einmal, man könne das Jahr 2004 als „Wendepunkt“ überhaupt nicht überbewerten. Danach seien Kulturgebäude möglich geworden, „die jahrzehntelang unvorstellbar waren“ und mit denen die „unzulänglichen Einrichtungen des vergangenen Jahrhunderts“ endlich ersetzt werden konnten.



Universitätsbibliothek in Warschau, Marek Budzyński, Zbigniew Badowski und Irena Bajerska, 1996. Foto links: Adrian Grycuk / Wikimedia / [CC BY-SA 3.0 PL](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Adrian_Grycuk_-_Warszawa_-_Biblioteka_Panstwowa_Wydzialowa_im._M._Petrycykowskiej.jpg). Foto rechts: Gregor Harbusch



DIE PIS KOMMT AUF DEN GESCHMACK: LECH KACZYŃSKI UND DAS MUSEUM DES WARSCHAUER AUFSTANDES

Für die Neubauten gab es aber auch politische Gründe. Die Parteienlandschaft in Polen hat sich in den 35 Jahren seit 1989 mehrfach und teilweise dramatisch verändert. Strahlende Kulturbauten eigneten sich hervorragend als Argumente im Wahlkampf oder als medienwirksames Symbol dafür, dass es vorangeht. Insbesondere die komplexe Genese eines Museums wurde in Polen zur politischen Blaupause: Über das Museum des Warschauer Aufstandes war schon seit den 1950er Jahren diskutiert worden, aber es wurde nie gebaut. Bis Lech Kaczyński kam.

Der gebürtige Warschauer Kaczyński, sicher eine der schillerndsten Figuren in der jüngeren polnischen Geschichte, machte sich im Wahlkampf um das Bürgermeisteramt von Warschau 2002 die Forderung nach diesem Museum zu eigen – und gewann die Wahl. Nur ein Jahr zuvor hatte er die rechtskonservative Partei Prawo i Sprawiedliwość PiS (zu deutsch: Recht und Gerechtigkeit) mitbegründet. Noch in seinem ersten Jahr als Bürgermeister bestimmte Kaczyński einen neuen Standort für das Museum, ließ einen Architekturwettbewerb ausschreiben und setzte den siegreichen Entwurf von Wojciech Obtulowicz im Hauruckverfahren um. Rund um die Uhr wurde in drei Schichten gearbeitet, damit das Museum im August 2004, zum 60. Jahrestag des Aufstandes, eröffnen konnte. So konnte sich Kaczyński erfolgreich als Mann der Tat präsentieren. Durch seine extrem narrative, emotionale und multimediale Szenographie wurde das Museum zu einem der bis heute beliebtesten Museen in Polen.

Damit war die PiS auf den Geschmack gekommen. In kürzester Zeit wurden nach 2004 alleine in Warschau vier weitere, große Museen beschlossen: das Museum der Polnischen Geschichte, ein Neubau für das etwas verstaubte Museum der Polnischen Armee, ein Museum für zeitgenössische Kunst sowie das schon lange diskutierte Museum der Geschichte der Polnischen Juden. Im ganzen Land konnte man zunehmend Wahlkämpfe beobachten, in denen sich Politiker*innen – nicht nur der PiS – die Forderungen nach einer Konzerthalle, einem Museum oder einem Theater aneigneten, gezielt danach suchten oder sogar eigene Initiativen gründeten. Aber es war eindeutig die PiS, die die Museen als Werkzeuge in einem selbst ausgerufenen „Kulturkampf“ um die polnische Geschichte entdeckte.

Die Partei war bereits 2005 als Koalitionspartnerin für zwei Jahre an der Regierung beteiligt, musste dann aber bis 2015 wieder in die Opposition. In dieser Zeit radikalisierte sie sich von einer populistischen zu einer mindestens in Teilen rechtsnationalistischen, anti-europäischen und fundamentalistisch christlichen Partei. Damit gewann sie die Wahlen 2015 und 2019 und kam für acht Jahre an die Macht. In dieser Zeit wurden Budgets für unliebsame Kulturprogramme gestrichen, Künstler*innen verklagt, wenn sie angeblich das Christentum beleidigten, und Direktorenposten ohne Ausschreibung mit parteinahen Kandidaten besetzt. 2018 verbot die PiS per Gesetz, dem polnischen Volk oder Staat eine Mitverantwortung am Holocaust zu geben.

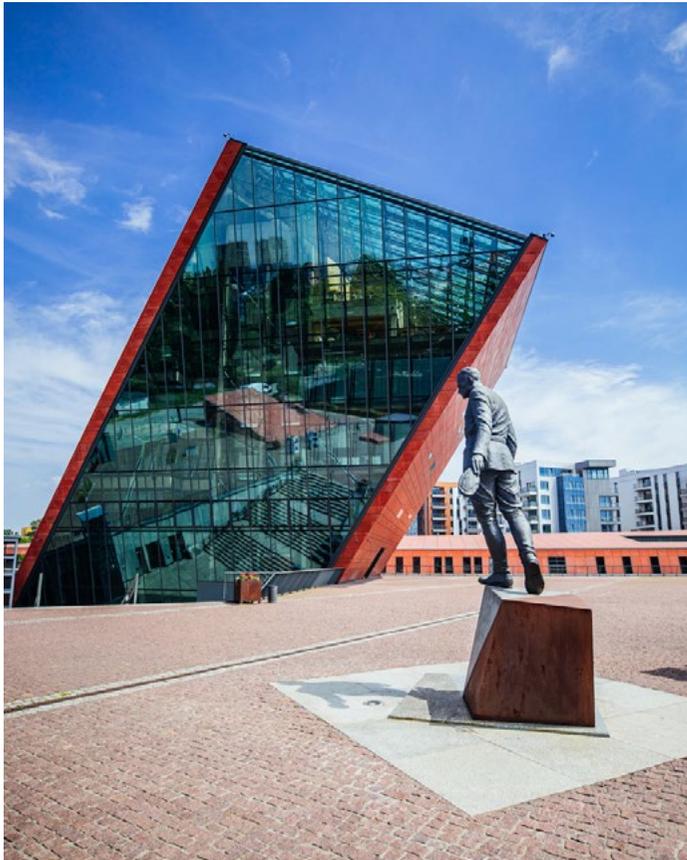


Museum des Warschauer Aufstandes, Wojciech Obtulowicz (Krakau), 2004
Foto: Marcin Białek / Wikimedia / [CC BY-SA 3.0](https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/)

ACHT JAHRE NATIONALISTISCHE KULTURPOLITIK UNTER PIOTR GLIŃSKI

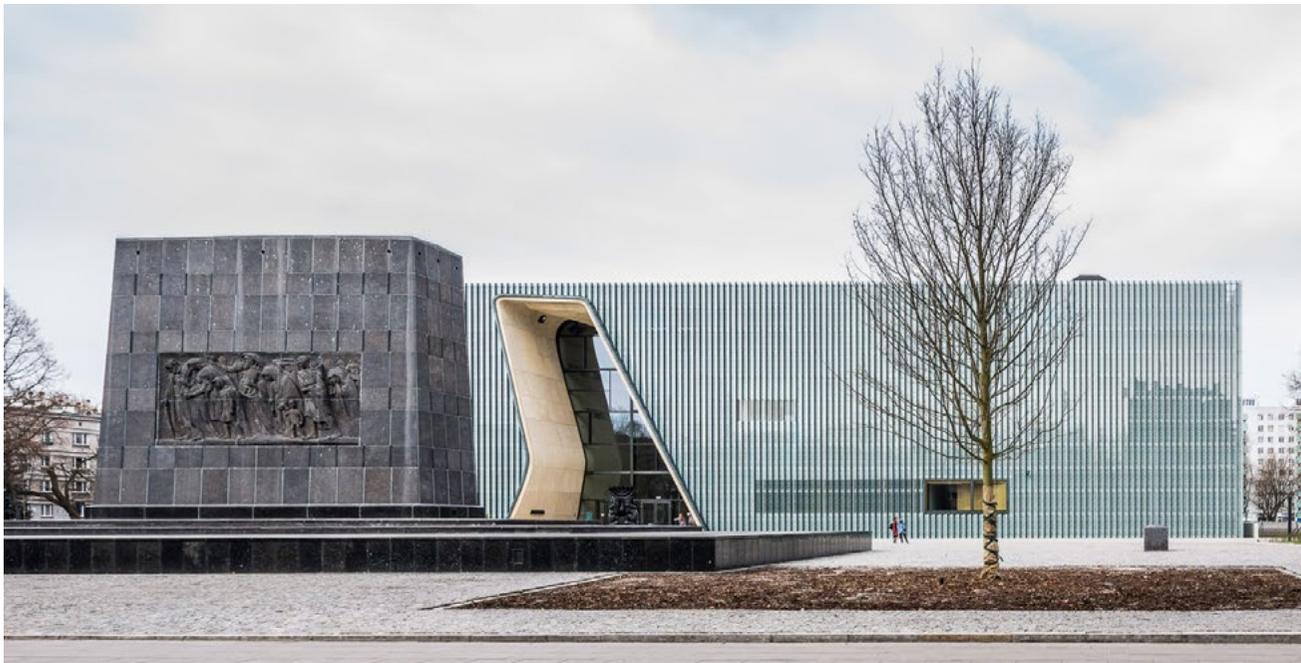
Auch von den neuen Kulturbauten gerieten einige in diesen Machtkampf um die polnische Geschichtserzählung. Einer der Schauplätze war Danzig, wo 2017 eines der spektakulärsten neuen Museen eröffnete: das Museum des Zweiten Weltkriegs. Den internationalen Wettbewerb hatte 2012 das Architekturbüro Studio Kwadrat gewonnen. Es setzte einen 40 Meter hohen, schiefen Keil auf einen früheren Busparkplatz neben den Danziger Werften. Die Ausstellungsräume liegen darunter. Der weithin sichtbare Keil kann wahlweise als einschlagendes Projektil oder als etwas aus der Erde Hervorbrechendes gelesen werden.

Die PiS störte sich nicht am Projektil, sondern an der Dauerausstellung, die mit einem internationalen Expert*innenrat über Jahre hinweg erarbeitet worden war. Ihr kam die „polnische Perspektive“ und insbesondere die heroische Rolle der polnischen Verteidiger*innen zu kurz. Monatelang wurde gerungen, doch aufgrund eines laufenden Vertrages konnte die PiS den Museumsdirektor Paweł Machcewicz nicht entlassen. Stattdessen gründete sie ein zweites Museum, mit dem das Museum des Zweiten Weltkriegs vereint werden sollte. Zwei Wochen vor der Eröffnung des Neubaus nannte Kulturminister Piotr Gliński (PiS) den Direktor einen „toten Mann“. Allerdings sprach



Solidarność-Zentrum in Danzig, Fort Architects (Danzig), 2014. Foto: Stefan Didam, Schmallenberg / Wikimedia / [CC BY-SA 3.0](https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/)

Museum des Zweiten Weltkriegs in Danzig, Studio Kwadrat (Danzig), 2012–17. Foto: Agnieszka Stawrosiejko



POLIN, Museum der Geschichte der Polnischen Juden in Warschau, Lahdelma & Mahlamäki Architects (Helsinki) mit Kurylowicz & Associates (Warschau), 2005–13. Fotos: Jakub Certowicz

der tote Mann dann doch noch die Eröffnungsrede. Ein paar Wochen später folgte seine Abberufung. Der neue Direktor ließ die Dauerausstellung rasch überarbeiten.

Kurz darauf legte sich Gliński mit dem Europäischen Solidarność-Zentrum an, dem 2014 ebenfalls in Danzig ein kolossaler Neubau errichtet worden war. Auch dieser Entwurf von Fort Architects hatte sich in einem Wettbewerb durchgesetzt. Das riesige Volumen bildet zum Platz mit den 42 Meter hohen Kreuzen für die erschossenen Streikenden von 1970 eine gewaltige, leicht schief stehende Wand aus rostbraunen Stahlplatten, die an Schiffe in den benachbarten Werften erinnern sollen. Die Ausstellungen im Zentrum seien einseitig, kritisierte die PiS und strich dem Zentrum 2018 die Hälfte des Budgets. Die Museumsbetreiber wandten sich daraufhin an die Öffentlichkeit und sammelten über Spenden sogar mehr Geld ein, als die PiS gestrichen hatte.

2019 nahm sich Gliński das POLIN vor, das 2013 eröffnete Museum für die Geschichte der polnischen Juden in Warschau. Das Gebäude gehört zu den gelungensten jüngeren Museumsbauten in Polen. Den Wettbewerb hatte 2009 das finnische Büro Lahdelma & Mahlamäki gewonnen. Ihr rechteckiger Block spiegelt die umstehenden Wohnblöcke der Nachkriegsjahre, die an Stelle des vollständig zerstörten Ghettos gebaut wurden. Allerdings geht durch diesen Block ein gebäudehoher, organisch geformter Canyon, der den Haupteingang markiert und innen das Foyer bildet. Wie das Museum des Warschauer Aufstandes wurde auch das POLIN mit seinen emotionalen, erzählerischen und multimedialen Ausstellungen rasch zu einem der bestbesuchten Museen. Doch eine Ausstellung über den Antisemitismus im kommunistischen Polen der 1960er-Jahre wurde durch die PiS kritisiert – vor allem, weil darin deutliche Parallelen zur Gegenwart und zur Rhetorik der PiS gezogen wurden. Ein halbes Jahr später verweigerte Gliński so lange die Unterschrift unter dem neuen Vertrag für Museumsdirektor Dariusz Stola, bis dieser trotz internationaler Proteste auf sein Amt verzichtete.

Kurz vor der Abwahl der PiS im Oktober 2024 zog Gliński noch einmal Bilanz. In den acht Jahren an der Macht habe seine Partei 300 Museen und Institute zur Stärkung der nationalen Identität gegründet, betonte er. Dazu zählen auch obskure Projekte wie das Lech Kaczyński-Zentrum für Wahrheit und Versöhnung in Chełm, das Johannes Paul II. Museum für Gedenken und Identität in Torun oder das Roman Dmowski und Ignacy Jan Paderewski Institut für das Erbe des Nationalen Denkens in Otwock. Aktuell bemüht sich die neue Regierung unter Donald Tusk, die Gründungsverträge für diese Institute aufzuheben oder die staatlichen Gelder dafür einzufrieren. Auch bei diesen neuen Instituten stellen oft ehemalige Prominente der PiS, die jetzt kein Mandat mehr haben, die Direktoren und Leiter. Die „De-PiSation“, wie sie in Polen schon genannt wird, wird eine große Aufgabe der neuen Kulturministerin Hanna Wróblewska.

HOCHSCHULBAUTEN IN KATTOWITZ, Breslau UND JASTRZĘBIE-ZDRÓJ

Doch sind die neuen Kulturbauten in Polen kein zentral gesteuerter Plan wie etwa die Grand Projets der 1980er Jahre in Paris. Die meisten Projekte entstanden aus lokalen Initiativen und längst nicht alle wurden zu politischen Schlachtfeldern. Außerhalb jeder politischen Auseinandersetzung standen zum Beispiel die vielen Neu- und Anbauten für die Universitäten, von denen drei hier als die architektonisch anspruchsvollsten genannt seien.

Da ist erstens die Fernseh- und Radio-Fakultät der Schlesischen Universität in Kattowitz von BAAS arquitectura aus Barcelona und Group 5 Architekci aus Kattowitz. Das Gebäude wirkt, als habe man eine weiche Masse aus dunkelbraunen Hohlblocksteinen in die Lücken eines bestehenden Baublocks im Stadtzentrum gepresst. Der Neubau füllt die

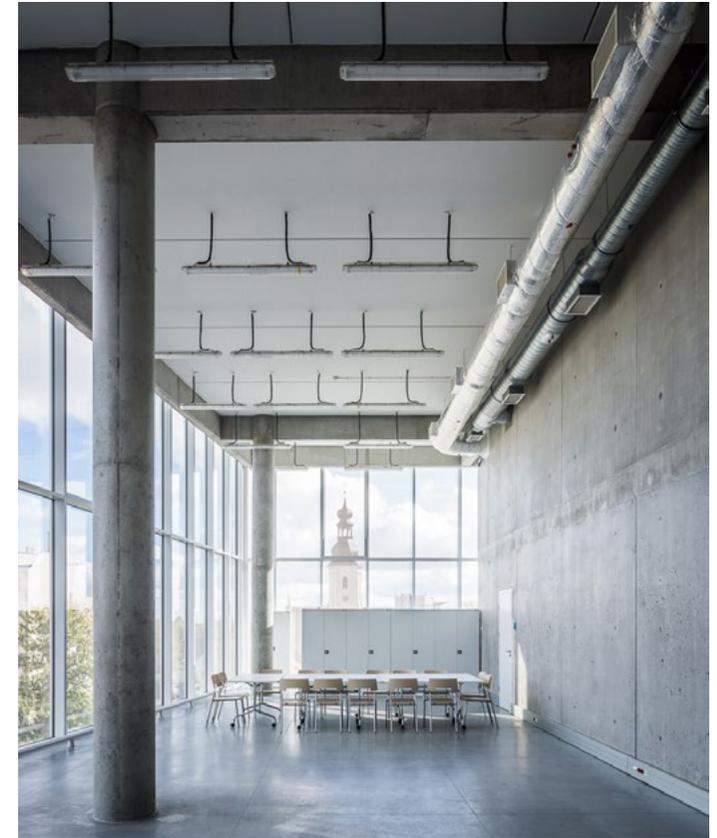


WRiTV, Fakultät für Radio und Fernsehen der Schlesischen Universität Kattowitz, BAAS Arquitectura (Barcelona) mit Grupa 5 (Kattowitz), 2017
Foto: Jakub Certowicz



Lücken, schafft neue Räume und verbindet existierende Gebäude miteinander. Im Zentrum blieb ein großer Hof frei, der zum neuen Mittelpunkt der Fakultät wurde.

In Breslau steht seit 2014 ein gläserner Neubau für die Akademie der Künste. Der Entwurf stammt von Tomasz Głowacki und seinem Büro PAG. Er schafft im Inneren roh belassene, hohe und helle Arbeitsräume und Werkstätten mit offen verlegten Leitungen. Die vollständig verglasten Fassaden bleiben tagsüber milchig abstrakt, lassen aber nachts das Leben in den Ateliers in den Stadtraum hinaus leuchten. Wer hier an Lacaton & Vassal denkt, liegt sicher nicht falsch, aber es ist doch ein ganz eigenständiger Entwurf.



Eugeniusz Geppert-Akademie der bildenden Künste in Breslau, PAG Pracownia Architektury Głowacki (Breslau), 2007–14. Fotos: Jakub Certowicz



Konzerthaus für die Musikakademie in Jastrzębie Zdrój, SLAS Architekci (Kattowitz), 2017–21. Fotos: Jakub Certowicz

Als drittes Projekt sei der Konzertsaal erwähnt, den SLAS Architekci aus Kattowitz 2021 in der oberschlesischen Kleinstadt Jastrzębie-Zdrój an eine Musikschule angebaut haben. Die Architekt*innen betonen, wegen des geringen Budgets und des umfangreichen Raumprogramms sei es beim Entwurf vor allem um Reduktion gegangen – zum Wohle des Gebäudes. Dieses ist seiner Nutzung entsprechend fast vollständig geschlossen hinter einer spiegelnden Edelstahloberfläche. Fenster hat vor allem das Café bekommen. Die leicht vorgeschobene Position und die Treppen um den abstrakten Baukörper sortieren den öffentlichen Raum ringsum in sinnvolle Plätze und Passagen.



Mieczyslaw Karłowicz-Philharmonie in Stettin, Estudio Barozzi Veiga (Barcelona) mit Studio A4 (Stettin), 2007–14
Fotos: Jakub Certowicz



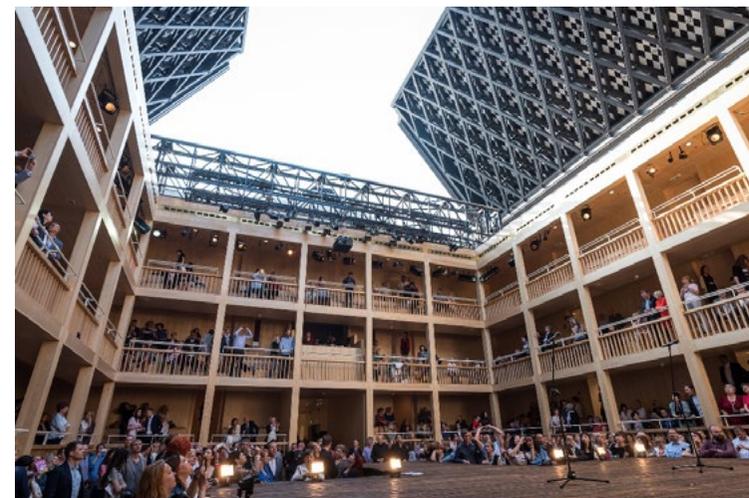
LEUCHTTURMPROJEKTE AUSLÄNDISCHER BÜROS IN STETTIN, DANZIG UND KATTOWITZ

Der Kulturbau-Boom hat in Polen genau jene Effekte nach sich gezogen, die man sich von Architekturwettbewerben wünscht. Er verhalf einer großen Anzahl von vorher wenig bis gar nicht bekannten Büros zu Aufträgen und sorgte dafür, dass immer wieder gelungene, mutige, zeitgenössische Architektur entstand.

Die Philharmonie in Stettin, deren leuchtend weiße, abstrakte Figur einer Krone die Giebellandschaften der Altstadt aufnimmt, stammt vom spanischen Büro Barozzi Veiga, das beim Wettbewerb 2007 noch weithin unbekannt war. Die Philharmonie gewann 2015 den Mies van der Rohe Award – als erstes und bislang einziges Projekt in Polen. Ein kleiner Bilbao-Effekt? Vielleicht. Aber vor allem ein angemessenes Gebäude, das den Auftrag der Ikonenbildung an einem weiten Platz gut erfüllt und dennoch bescheiden wirkt. Dank seiner abstrakten Gestalt dominiert es seine Umgebung nicht. Das Stettiner Projekt geht auf eine lokale Initiative zurück, die schon lange auf einen

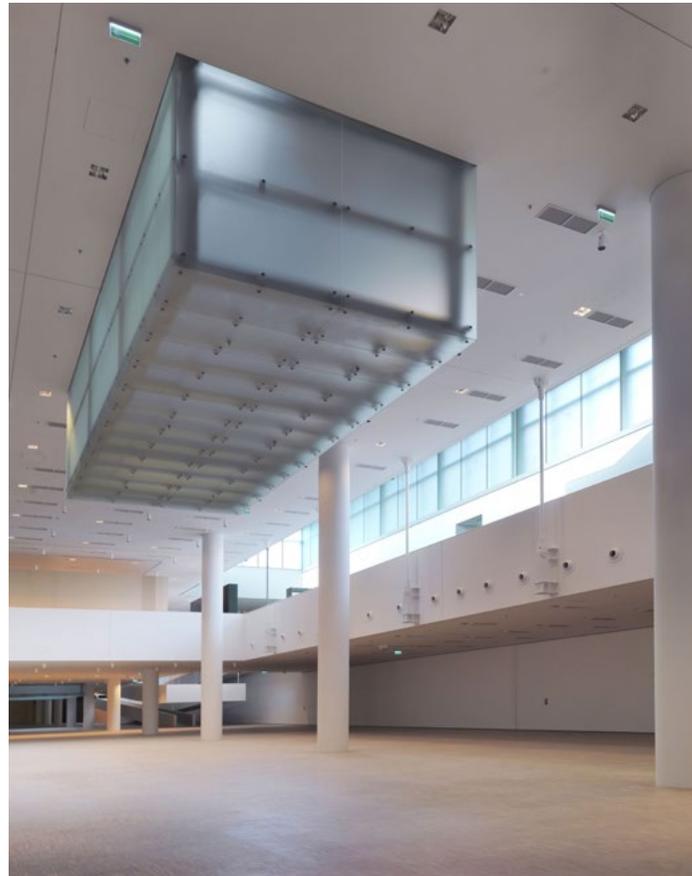
neuen Konzertsaal drängte. Der Neubau steht auf eben jenem Grundstück, auf dem das nach dem Krieg abgerissene, klassizistische Konzerthaus von Franz Schwechten gestanden hatte, das 1884 eröffnet wurde.

Auch das Shakespeare-Theater in Danzig, sicher einer der eigenwilligsten neuen Kulturbauten in Polen, entstammt einer lokalen Initiative. Diese hatte zuvor jahrelang ein Shakespeare-Festival organisiert, das auf die Tradition verwies, dass schon im 17. Jahrhundert britische Schauspieler*innen jeden Sommer in die Hansestadt gekommen waren, um Shakespeare und andere aktuelle Stücke aufzuführen. Der Neubau gibt sich wie eine mittelalterliche Trutzburg aus dunklem Backstein, die nur bei Veranstaltungen ein überraschend helles, freundliches Inneres aus Holz öffnet. Das Dach über dem Theatersaal kann mit einem geradezu archaischen Klappmechanismus vollständig geöffnet werden. Der Entwurf, Sieger im internationalen Wettbewerb von 2005, stammt von dem venezianischen Architekturprofessor Renato Rizzi, der lange bei Peter Eisenman arbeitete und außer diesem Theater fast nichts gebaut, sondern lieber über John Hejduk geschrieben hat.



Shakespeare Theater in Danzig, Renato Rizzi (Venedig) mit Grupa Projektowa ATI (Danzig), 2008–14
Fotos links und oben: Jakub Certowicz. Foto rechts unten: Dawid Linkowski, Shakespeare Theater Gdansk

Das Schlesische Museum in Kattowitz mit seinen Glasvolumen, die auf die unterirdischen Ausstellungsräume hinweisen, ist der Ersatz für den von den Nazis abgerissenen Vorgängerbau. Es geht auf einen Wettbewerb 2007 zurück, den das Grazer Büro Riegler Riewe für sich entscheiden konnte. Diese drei Beispiele gehören zu den bemerkenswertesten Architekturen unter den Neubauten in Polen. Sie sind aber nicht repräsentativ, denn es sind überwiegend polnische Büros, die sich in den Wettbewerben durchsetzen.



LOKALE INITIATIVEN STATT INTERNATIONALE „STAR-ARCHITEKTEN“

Die Neubauten haben nicht nur reale Lücken im Stadtraum geschlossen, sondern auch Lücken, die in der Kultur der Stadtgesellschaften schon lange existierten. Von wenigen Ausnahmen abgesehen sind die Kulturneubauten in Polen nicht als politische UFOs an beliebigen Orten gelandet, sondern entstammen lokalen Initiativen von unten – und funktionieren wahrscheinlich genau deswegen seit ihrer Eröffnung erstaunlich gut. Ebenso auffällig ist die vollständige Abwesenheit sogenannter Star-Architekt*innen. Kein einziges der Museen wurde von Daniel Libeskind, Zaha Hadid, Jean Nouvel, Norman Foster oder Frank O. Gehry entworfen. Vermutlich schreckten die relativ

Schlesisches Museum in Kattowitz, Riegler Riewe Architekten (Graz), 2007–13
Foto links: Wojciech Krynski / Riegler Riewe. Foto rechts: Jakub Certowicz



Schlesiensches Museum in Kattowitz, Riegler Riewe Architekten (Graz), 2007–13. Foto: Wojciech Krynski / Riegler Riewe Architekten



Stadtmuseum Porta Posnania in Posen, Ad Artis Architekci (Venedig) mit Grupa Projektowa ATI (Danzig), 2008–14. Foto: Jakub Certowicz

bescheidenen Budgets und die offenen Wettbewerbsverfahren die üblichen Verdächtigen ab. Der Entwurf von Arata Isozaki für das Manggha-Museum in Krakau war ein Direktauftrag, den der Architekt für den befreundeten polnischen Regisseur Andrzej Wajda pro bono lieferte.

Wer „Star-Architektur“ sehen möchte, muss nach Warschau fahren. Dort hat der neue Kapitalismus nordwestlich des riesigen stalinistischen Kulturpalastes, der lange das Zentrum der Stadt dominierte, inzwischen eine Skyline aus rund einem Dutzend ziemlich austauschbarer Hochhäuser geformt. Zu den beteiligten Architekt*innen zählen Foster and Partners, Daniel Libeskind, Helmut Jahn oder Kohn Pedersen Fox.

Bei den Kulturbauten hingegen hatte sich nur Łódź 2009 um einen Direktauftrag für Frank O. Gehry bemüht. Dieser entwickelte mit David Lynch den Entwurf für ein Europäisches Filmzentrum als dauerhaftes Zuhause für ein lokales Filmfestival. Aber dem Projekt wurden die Fördergelder versagt. Das Festival zog weiter nach Toruń, wo

Kulturminister Gliński 2017 mit der Stadt einen Vertrag über den Bau eines großen, europäischen Filmzentrums abschloss. Den Wettbewerb gewannen 2021 Baumschlager Eberle, die auf den Renderings vor ihre verschachtelten, kristallinen Gebäude einen übergroßen goldenen Frosch setzten. Der ist allerdings kein kritischer Kommentar zur Entstehungsgeschichte, sondern wird auf dem Festival als Preis verliehen und soll für lokale Verbundenheit sorgen, da er auch in der Mythologie von Toruń eine Rolle spielt.

UMBAUTEN FÜR DIE KULTUR: BEGINN EINES POST-IKONISCHEN ZEITALTERS?

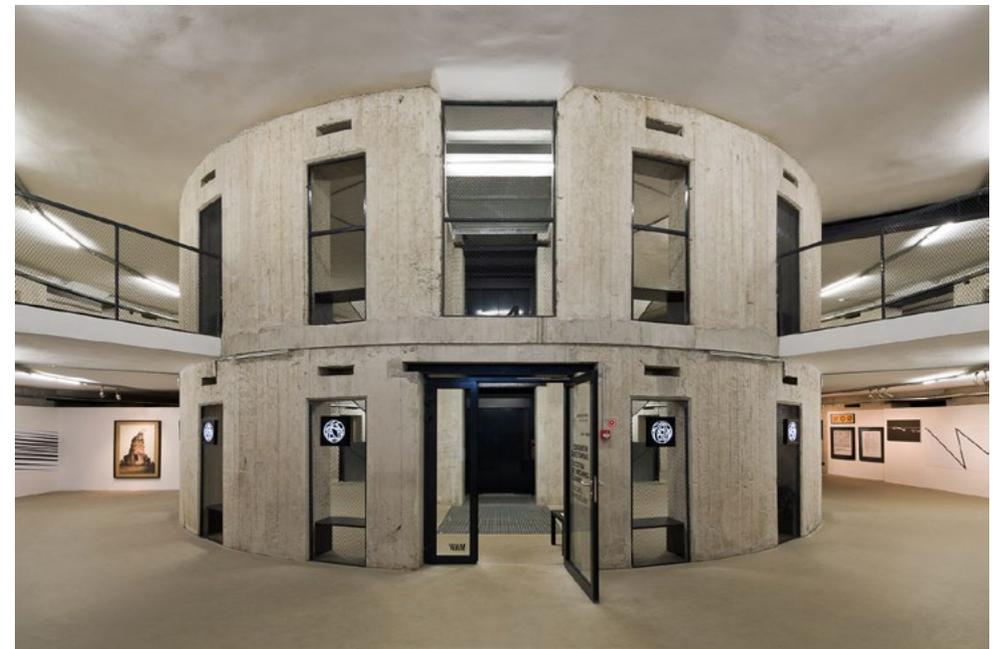
Es gibt auch Neubauten, die zu groß wirken oder zu dominant auftreten. Das Internationale Kongresszentrum in Kattowitz von JEMS Architekci ist ein solcher Fall, ebenso der benachbarte Konzertsaal, das interaktive Stadtmuseum Porta Posnania in Posen von Ad Artis Architekci oder das Nationalmuseum in Przemyśl von KKM Koziern



Internationales Konferenz-Zentrum in Kattowitz, JEMS Architekci (Warschau), 2008–15. Foto: Wojciech Radwanski
Das runde Gebäude ist eine Mehrzweckhalle, die 1964–71 nach Entwürfen von Maciej Gintowt, Jerzy Hryniewiecki und Maciej Krasinski entstand.

Architekci. Die meisten Projekte aber entwickeln vor Ort eine angemessene Größe und Präsenz. Daneben entstanden eine ganze Reihe deutlich kleinerer, unauffälliger Projekte, darunter viele Umbauten, denen deutlich weniger Aufmerksamkeit zukommt. Dabei sind sie es, die vielleicht einen alternativen Weg für post-ikonische Kulturneubauten aufzeigen.

Projekte wie der Umbau eines ehemaligen Bahnhofs in der Kleinstadt Rumia, der von Jan Sikora 2015 zum Kulturbahnhof transformiert wurde, oder das Emigrationsmuseum in Gdynia an der Ostseeküste, das in ein leerstehendes Fährterminal eingezogen ist, sind überzeugende Umbauten mit bescheidenem Budget. In Breslau hat sich das Museum für zeitgenössische Kunst MWW einen ehemaligen Hochbunker aus dem Zweiten Weltkrieg angeeignet, der jetzt mit seinen grob eingeschnittenen Öffnungen und einem Glasaufbau auf dem Dach ein bisschen an den Bunker des Kunstsammlers Christian Boros in Berlin erinnert.



Polnisches Emigrationsmuseum in Gdynia, Fusion Studio (Krakau), 2012–17

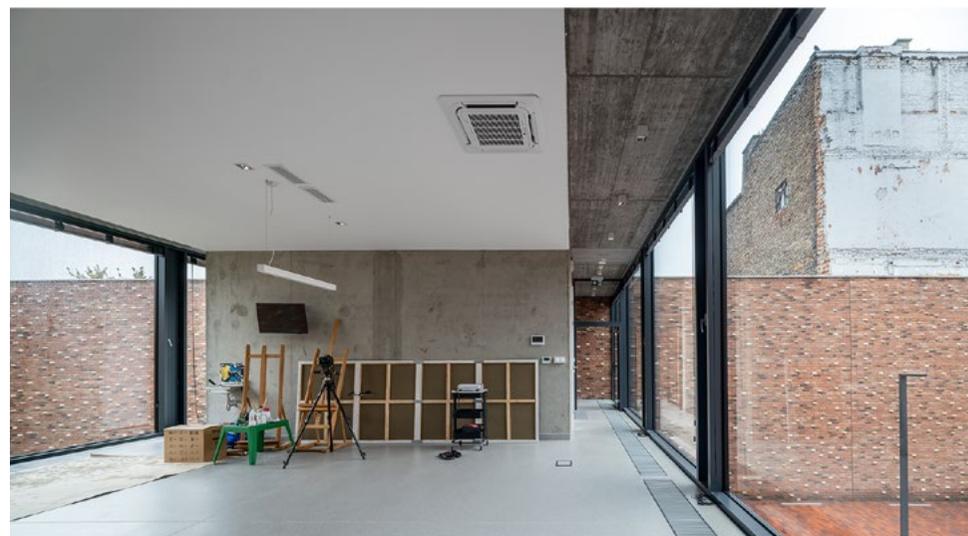
Museum für zeitgenössische Kunst MWW in Breslau, Hochbunker aus dem Jahr 1942 nach Entwürfen von Richard Konwiarz, Umbau durch CH+ Architekci und VROA (beide Breslau), 2011. Fotos: Jakub Certowicz

Ein besonders gelungenes Beispiel ist das Centrum Rewitalizacji in Włocławek im Südosten Polens. Hier gewannen Analog Architecture 2017 den Wettbewerb und fügten hinter ein kleines Wohnhaus – in das ein Café und ein Veranstaltungsraum einzogen – einen langen, öffentlichen Hof zwischen die alten, unverputzten Ziegelwände ein. Der Hof wird geteilt durch ein gläsernes Atelier, in dem junge Künstler*innen für eine Zeit arbeiten können. Ausstellungen und Veranstaltungen sollen das Projekt zum lebendigen und experimentellen Zentrum machen, das auf die ganze Altstadt ausstrahlt. Mit geringen Mitteln könnten so Kunst und Kultur zum Motor der weiteren Entwicklungen werden.

NEUBAUTEN ZU FÜSSEN DES WARSCHAUER KULTURPALASTS

Die Zeit der großen Kultur-Leuchttürme scheint in Polen zu Ende zu gehen. Momentan werden die letzten Projekte fertig. Aktuell zum Beispiel in Warschau: Zu Füßen des Kulturpalastes im Zentrum der Hauptstadt wird gerade fleißig gebaut, nach jahrzehntelanger Debatten darüber, wie man den wunderschönen, aber viel zu großen Leer-raum um das monumentale (aber wunderschöne) Geschenk der stalinistischen Sowjetunion füllen könnte. Bereits 2004 war noch unter Bürgermeister Lech Kaczyński der Plan gefasst worden, ein Museum für zeitgenössische Kunst zu gründen und durch dessen Neubau den Raum um den Palast endlich zu erobern. Bald allerdings kam es zu endlosen Debatten und juristischen Rängeleien. Ein erster Wettbewerb wurde ergebnislos abgebrochen, den zweiten gewann 2007 ein mutiger Entwurf von Christian Kerez (Zürich), der nach fünf Jahren Debatte in den Schubladen verschwand.

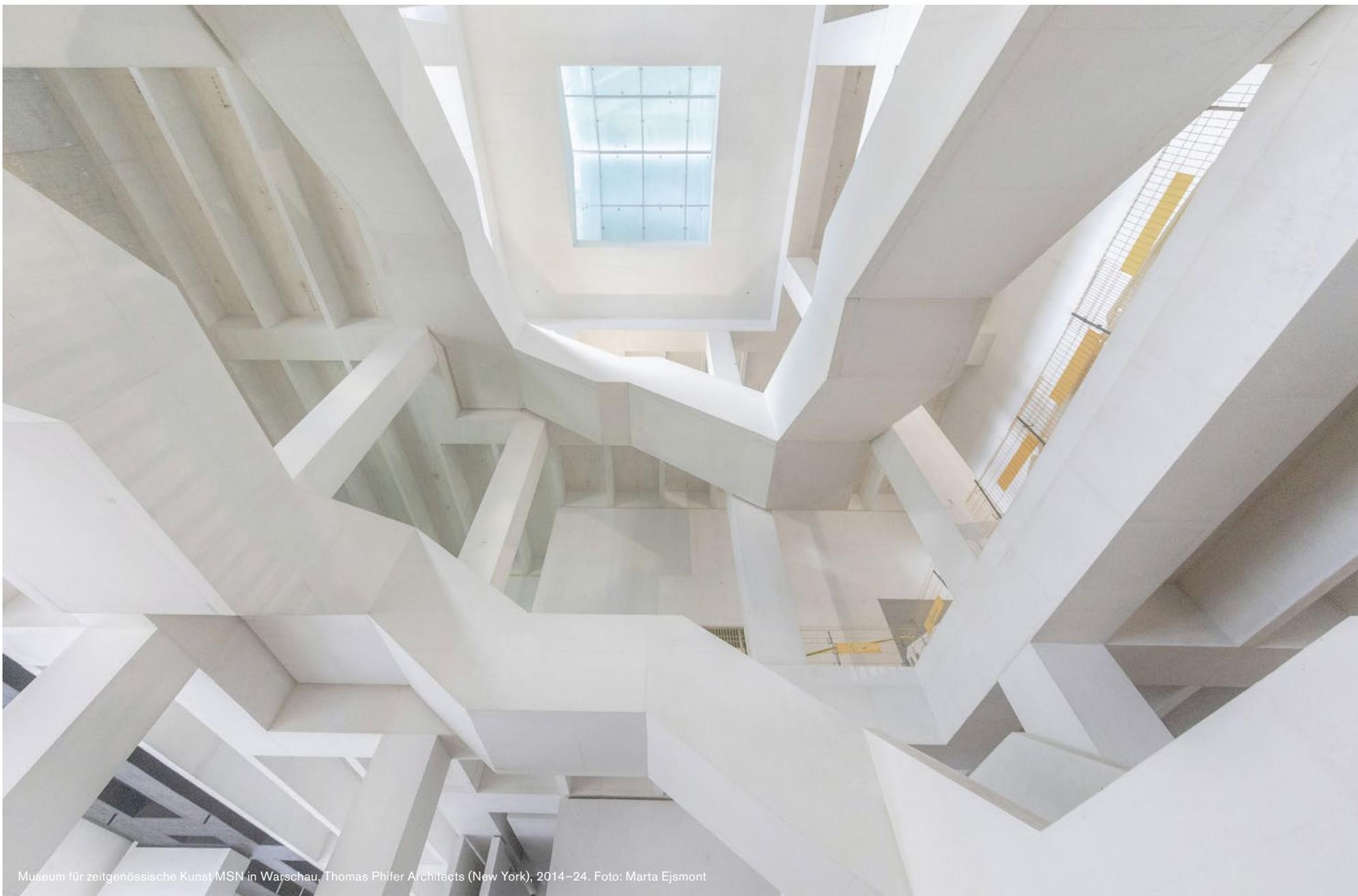
Jetzt steht der Neubau des MSN tatsächlich kurz vor seiner Fertigstellung. Den dritten Wettbewerb gewann 2014 der amerikanische Architekt Thomas Phifer, dessen Entwurf umgesetzt wurde. Neben dem Museum entsteht derzeit noch ein zweiter Neubau: ein Haus für das Teatr Rozmaitości, das bereits auf eine Tradition seit 1945 zurückblicken kann, aber kaum je über längere Zeit im selben Saal spielen konnte. Beide Entwürfe stammen von Phifer. Das Theater und das Museum – das erste ein dunkler Bau aus Stahl, das zweite ein großer Block aus weißem Beton – sollen nun die Ostseite des Kulturpalastes erstmals zur Kulturachse machen, die zu den bestehenden Einkaufspassagen und in die Altstadt weist. Hier wirken zwei Großbauten der Kultur in ihren Dimensionen sehr angemessen, da sie sich gegen die erdrückende Präsenz des Kulturpalastes werden beweisen müssen.



Zentrum für die Revitalisierung der Innenstadt in Włocławek, Analog Architecture (Koszalin/Stettin), 2017–23
Fotos: Jakub Certowicz



Museum für zeitgenössische Kunst MSN in Warschau, Thomas Phifer Architects (New York), 2014–24. Foto: Marta Ejsmont



Museum für zeitgenössische Kunst MSN in Warschau, Thomas Phifer Architects (New York), 2014–24. Foto: Marta Ejsmont

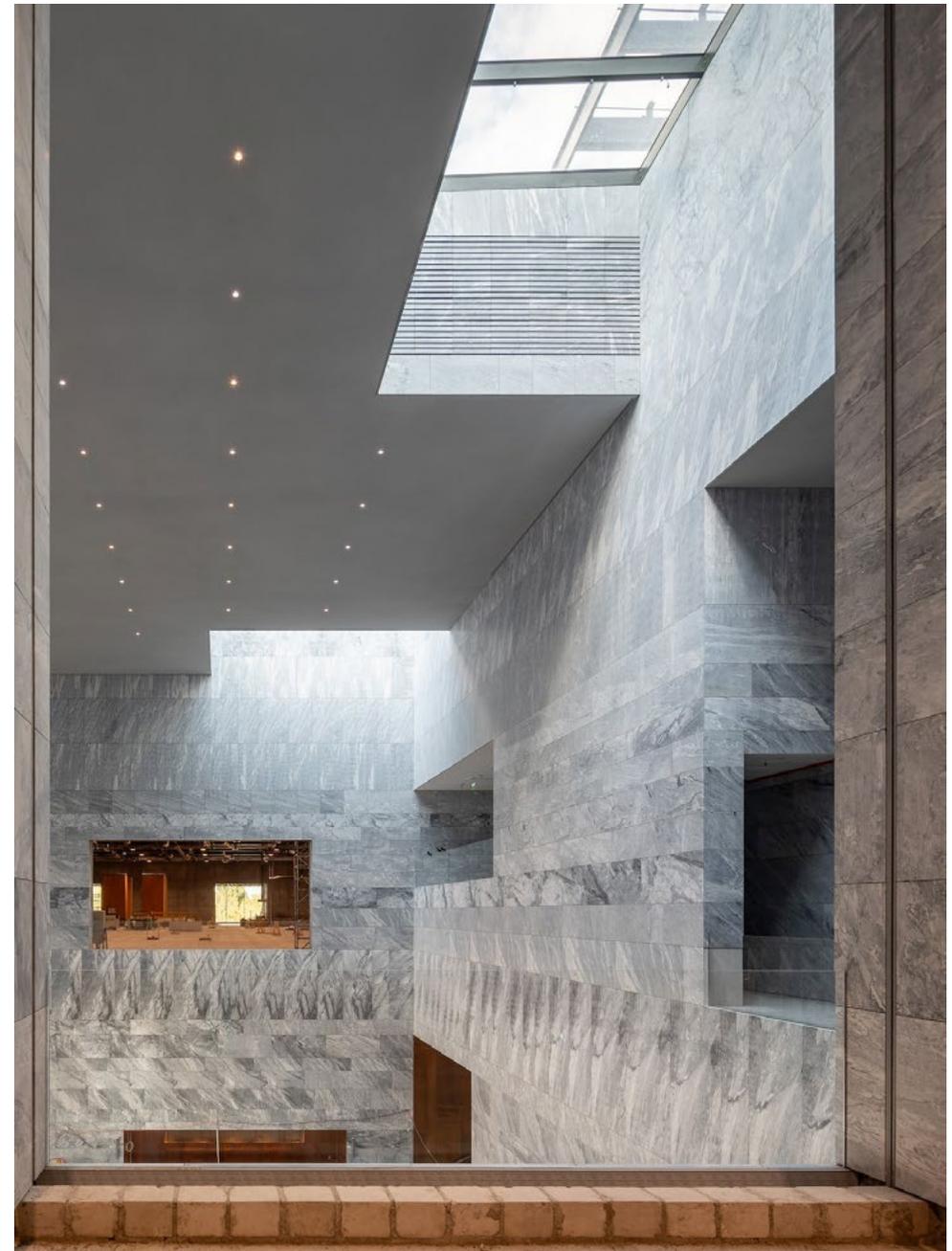
ÜBERWÄLTIGUNG ODER STILLE? AN DER WARSCHAUER ZITADELLE HAT MAN DIE WAHL

Auf dem Gelände der Warschauer Zitadelle nördlich der Altstadt lässt sich inzwischen ein unbeabsichtigter Nebeneffekt des Kulturbau-Booms besichtigen. Denn hier zeigt sich, wie viel mehr Kraft ein kleiner, kunstvoller Eingriff in den Bestand gegenüber zwei gewaltigen Neubauten entfalten kann. 2016 eröffnete das kleine Katyn-Museum von BBGK Architektci. Das Gelände ist heute ein üppiger Park, der Eingang zum Museum liegt fast versteckt in der südöstlichen Ecke. Es ist kein Neubau, sondern eine zurückhaltende Einfügung in die vorhandenen Wallanlagen.

Mit einem präzisen Schnitt wurde eine lange, schmale Treppe aus Beton in den Wall geschnitten. Wenige neu eingefügte Wände aus rotem Beton verändern die Wegeführung. Glaswände machen aus einem ehemaligen Kanonenstand einen bedächtigen Innenraum, der sich unter dem ansteigenden Wall zu einem erstaunlich hohen Gedenkraum an das Massaker von Katyn öffnet, bei dem der russische Geheimdienst 1940 etwa 4.000 polnische Offiziere ermorden ließ. Mit ganz wenig, aber präzisen Modifikationen haben BBGK aus den historischen Anlagen einen stillen Ort voller poetischer Kraft gemacht.

Kaum hundert Meter entfernt stehen zwei gewaltige Neubauten des Warschauer Büros WXCA: das Museum für Polnische Geschichte und das Museum der Polnischen Armee. Das erste ist ein Koloss von 190 Metern Länge, 64 Metern Breite und 25 Metern Höhe mit einer Fassade aus portugiesischem Marmor. Das zweite zeigt sich als flacherer, aber immer noch gewaltiger Körper – 127 Meter lang, 75 Meter breit und immer noch 11 Meter hoch – hinter weitgehend geschlossenen Fassaden aus rotem Profilbeton. Dahinter parken historische Panzer und Kanonen.

Architektonisch ist das sicherlich gut gemacht. Doch der politische Auftrag, zwei Überwältigungsbauten an einem viel zu großen, leeren Platz auf diesem historisch aufgeladenen Zitadellengelände zu bauen, ist nicht zu verbergen. Die PiS hatte den Bau beider Häuser energisch vorangetrieben, sie mussten vor den (verlorenen) Wahlen

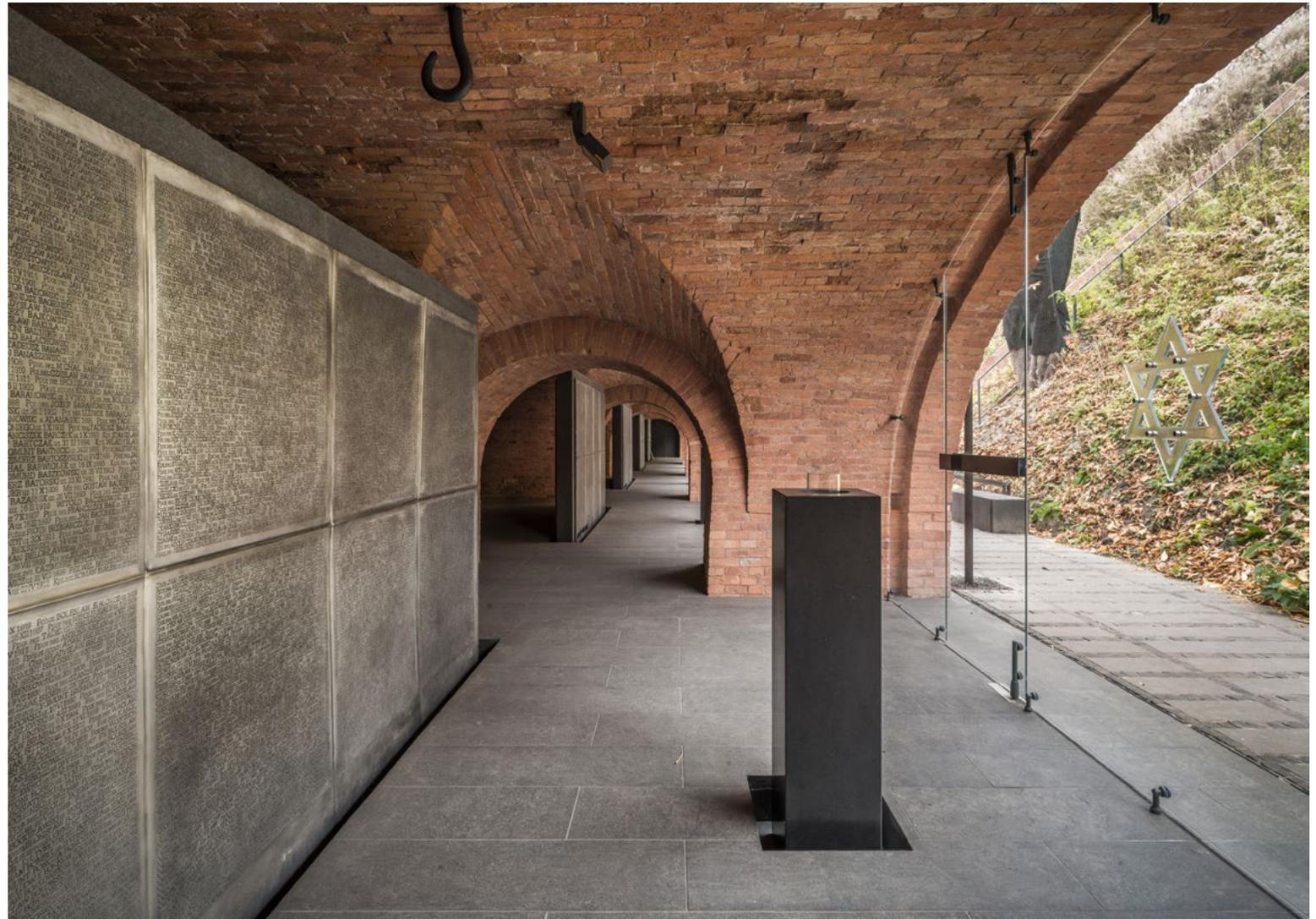




Museum der Polnischen Armee in Warschau, WXCA (Warschau), 2016–23. Foto: Marcin Czechowicz

2023 eröffnet werden, obwohl die Ausstellungen noch nicht fertig waren. Aktuell sind beide Häuser wieder geschlossen, an den Dauerausstellungen wird gearbeitet. Gerade wurde der Direktorenposten für das Museum der Polnischen Geschichte neu besetzt. Unbeabsichtigt unterstreichen die beiden Neubauten die kraftvolle Wirkung des

so viel bescheideneren Katyn-Museums drastisch. Die stille Präzision dieses kleinen Eingriffs ist der vielleicht deutlichste Fingerzeig für kommende Kulturbauten in Polen jenseits der großen politischen Geste.



Katyn-Museum in Warschau, BBGK Architekci (Warschau), 2010–16. Foto: Juliusz Sokolowski



Katyn-Museum in Warschau, BBGK Architekci (Warschau), 2010–16. Foto: Juliusz Sokołowski

BauNetz Jobs

POSTLEITZAHLGEBIET 0

ERNST² ARCHITEKTEN AG | Jena

Architekt*in #61543

POSTLEITZAHLGEBIET 1

PROKONZEPT GMBH INDUSTRIEANLAGENPLANUNG | Berlin

Architekten (m/w/d) #58912

BERLINER VERKEHRSBETRIEBE (BVG) | Berlin

Architekt*in Ingenieur*in #61950

BLOCHER PARTNERS | Berlin

Architekt*in #59753 

BUNDESAMT FÜR BAUWESEN UND RAUMORDNUNG | Berlin

Baustellenaufseher*in #61947

BUNDESAMT FÜR BAUWESEN UND RAUMORDNUNG (BBR) | Berlin

Ingenieur*in #61990

BUNDESAMT FÜR BAUWESEN UND RAUMORDNUNG (BBR) | Berlin

Ingenieur*in Architekt*in #61953

BUNDESAMT FÜR BAUWESEN UND RAUMORDNUNG (BBR) | Berlin

Architektin *in, Bauingenieur*in #61940

BUNDESANSTALT FÜR IMMOBILIENAUFGABEN (BIMA) | Berlin

Objektmanager*in #61985

CAPATTISTAUBACH URBANE LANDSCHAFTEN | Berlin

Landschaftsarchitekt*in #61066

CHARITÉ – UNIVERSITÄTSMEDIZIN BERLIN | Berlin

Architekt*in #61969

CSMM | Berlin

Innenarchitekt*in #61961 

EUREF-CONSULTING GESELLSCHAFT VON ARCHITEKTEN UND INGENIEUREN MBH | Berlin

Bauleiter*in #61983

HENN | Berlin

Architekt*in Ingenieur*in #61968 

HPP ARCHITEKTEN | Berlin

Bauingenieur*in #61806 

IOO ELWARDT + LATTERMANN GESELLSCHAFT VON ARCHITEKTEN MBH | Berlin

Architekt*in #56573

PBR PLANUNGSBÜRO ROHLING | Berlin

Architekt*in #61971 

PROKONZEPT GMBH INDUSTRIEANLAGENPLANUNG | Berlin

Ingenieur*in #61970

PROPOS PROJEKTENTWICKLUNG GMBH | Berlin

Architekt*in #61944

REDSERVE GMBH | Berlin

Architekt*in #61739 

SMAQ | Berlin

Architekt*in



#61955

STADT KÖNIGS WUSTERHAUSEN | Königs-Wusterhausen

Architekt*in Ingenieur*in

#61976

TECHNISCHE UNIVERSITÄT BERLIN | Berlin

Ingenieur*in Technische Gebäudeausrüstung

#61972

POSTLEITZAHLGEBIET 2**LANDESHAUPTSTADT KIEL | Kiel**

Architekt*in Stadtplaner*in

#61986

PPP ARCHITEKTEN + STADTPLANER | Lübeck

Architekt*in



#61957

PROF. MOTHS ARCHITEKTEN | Hamburg

Architekt*in LP 5-8

#61982

**STADT HAMBURG BEHÖRDE FÜR STADTENTWICKLUNG UND
WOHNEN, AMT FÜR LANDESPLANUNG UND STADTENTWICKLUNG |
Hamburg**

Ingenieur*in

#61938

STADT HAMBURG BEZIRKSAMT ALTONA | Hamburg

Ingenieur*in Stadtplaner*in

#61954

VOLQUARSDEN ARCHITEKTEN PARTNERSCHAFT | Westerland

Architekt (m/w/d)

#61818

POSTLEITZAHLGEBIET 3**MAGISTRAT DER STADT KASSEL | Kassel**

Architekt*in Ingenieur*in

#61973

PBR PLANUNGSBÜRO ROHLING | Magdeburg

Architekt*in



#61988

TECHNISCHE UNIVERSITÄT BRAUNSCHWEIG | Braunschweig

Architekt*in Ingenieur*in

#61980

POSTLEITZAHLGEBIET 4**ELLER + ELLER ARCHITEKTEN | Düsseldorf**

Architekt*in als Projektleitung



#60738

ELLER + ELLER ARCHITEKTEN | Düsseldorf

Architekt*in mit Expertise in LPH 5



#60964

PROPOS PROJEKTENTWICKLUNG GMBH | Essen

Architekt*in

#61945

RHEINRUHR.STADTPLANER | Essen

Stadtplaner*in

#60393

POSTLEITZAHLGEBIET 5**K2O ARCHITEKTEN | Köln**

Technische Büroleitung

#61816

K2O ARCHITEKTEN | Köln

Projektleiter (m/w/d)

#61815

KIRSCH ARCHITEKTEN | Köln

Architekt*in

#61858

STADT KÖLN | Köln

Ingenieur*in Stadtplaner*in

#61956

STADT KÖLN | Köln

Architekt*in Ingenieur*in #61934

STADT KÖLN | Köln

Architekt*in Ingenieur*in #61933

STADT KÖLN | Köln

Ingenieur*in #61932

STADT KÖLN | Köln

Ingenieur*in #61921

UNIVERSITÄT SIEGEN | Siegen

Architekt*in #61949

POSTLEITZAHLGEBIET 6**API ARCHITEKTEN GMBH | Neu-Isenburg**

Architekt*in #61634

DEUTSCHE BUNDESBANK | Frankfurt am Main

Architekt*in Ingenieur*in #61929

ESSMANN I GÄRTNER I NIEPER - ARCHITEKTEN GBR | Darmstadt

Architekt*in LPH 5 #61928

FRANKFURT UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES | Frankfurt am Main

Ingenieur*in #61991

MAGISTRAT DER STADT NEU-ISENBURG | Neu-Isenburg

Architekt*in Ingenieur*in #61935

MEURER GENERALPLANER GMBH | Frankfurt am Main

Architekt*in #61939

MOW ARCHITEKTEN | Frankfurt am Main

Werkstudent*in #61942

MÄCKLER ARCHITEKTEN | Frankfurt am Main

Stadtplaner*in #61963

NOYA GENERALPLANUNG & PROJEKTMANAGEMENT GMBH | Frankfurt am Main

Architekt*in #61989

PLANQUADRAT ELFERS GESKES KRÄMER | Frankfurt am Main

Architekt*in #61979

PLANQUADRAT ELFERS GESKES KRÄMER | Frankfurt am Main

Architekt*in #61830

PLANWERK ARCHITEKTEN GMBH | Hanau

Architekt*in Ingenieur*in #61833

RHEINLAND-PFÄLZISCHE TECHNISCHE UNIVERSITÄT KAISERSLAUTERN-LANDAU | Kaiserslautern

Architekt*in #61981

SKENA PLANUNGSGESELLSCHAFT | Heidelberg

Architekt*in #61977

STADT MANNHEIM | Mannheim

Sachbearbeiter*in #61943

WENZEL + WENZEL | Frankfurt am Main

Student*in Praktikant*in #61974

WENZEL + WENZEL GMBH | Frankfurt am Main

Architekt*in Ingenieur*in #61602

POSTLEITZAHLGEBIET 7

ANNO11 ARCHITEKTURPROJEKTE GMBH | Konstanz

Architekt*in #61505

DORNIER GROUP | Stuttgart

Ingenieur*in Architekt*in #59802

LANDESHAUPTSTADT STUTTGART | Stuttgart

Ingenieur*in #61964

LANDESHAUPTSTADT STUTTGART | Stuttgart

Ingenieur*in #61966

LANDESHAUPTSTADT STUTTGART | Stuttgart

Bautechniker*in #61965

LANDESHAUPTSTADT STUTTGART | Stuttgart

Elektrotechniker*in #61797

LANDESHAUPTSTADT STUTTGART | Stuttgart

Ingenieur*in #61931

LANDESHAUPTSTADT STUTTGART | Stuttgart

Ingenieur*in #61930

LANDRATSAMT KARLSRUHE | Karlsruhe

Architekt*in Ingenieur*in #61941

LEBENSILFHE RASTATT/MURGTAL E.V. | Gaggenau

Bautechniker*in #61962

PBR PLANUNGSBÜRO ROHLING | Karlsruhe

Architekt*in #61987

SCHÜRMANN+SCHÜRMANN ARCHITEKTEN PARTMBB STUTTGART |**Stuttgart**

Architekt*in #61975

STADT LÖRRACH | Lörrach

Architekt*in Stadtplaner*in #61958

STADT WAIBLINGEN | Waiblingen

Bautechniker*in #61978

POSTLEITZAHLGEBIET 8

CSMM GMBH | München

INNENARCHITEKT (W/M/D) #61936

**KADAWITTFELDARCHITEKTUR | München**

Student*in #61952

**KAMPIK ARCHITEKTEN | München**

Architekt*in #61948

LANDESHAUPTSTADT MÜNCHEN | München

Ingenieur*in #61959

SITZBERGER + ARCHITEKTEN GMBH | München

Architekt*in Ingenieur*in #61951

STADT INGOLSTADT PERSONALAMT | Ingolstadt

Architekt*in, Stadtplaner*in #61960

POSTLEITZAHLGEBIET 9

BURUCKERBARNIKOL ARCHITEKTEN | Erfurt

Architekt*in #61984

RIEDEL BAU AG | Schweinfurt

Architekt*in Ingenieur*in

#61967

DEUTSCHLANDWEIT**BAUBÜRO.EINS | Bonn, Köln**

Architekt*in Ingenieur*in LPH 6-8

#61762

DORNIER GROUP | Stuttgart, München

Ingenieur*in Architekt*in

#59801

DREES & SOMMER SE | Deutschlandweit

Architekt*in Ingenieur*in

#61937

ELLER + ELLER ARCHITEKTEN | Berlin, Düsseldorf, Bochum

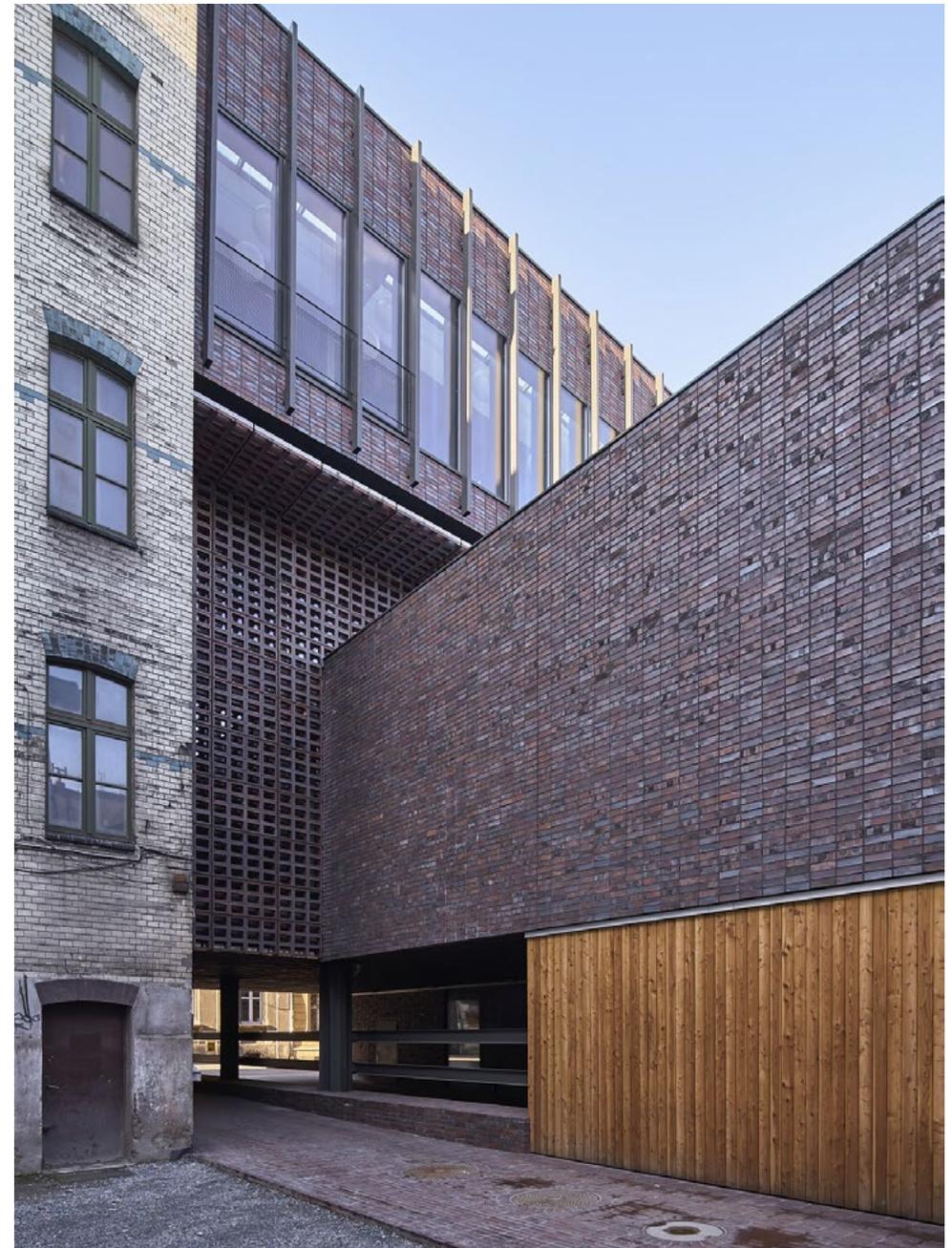
Architekt*in oder Bauingenieur*in

#61451

PLAN N GMBH | Hamburg, Kiel

Architekt*in, Ingenieur*in

#61993

STAND: 15.10.2024Alle Jobs finden sie unter www.baunetz.de/jobs

_Sonnenschutz

- Aufschraubwickler
- Brise Soleil
- Elektrochromie
- Foveales Sehen
- Maschrabiyya
- Sonnenhöhenwinkel

... noch Fragen?



DESILLUSIONIERENDE ILLUSIONEN

Das Metier von Konzeptkünstler Leandro Erlich sind Illusionen. Für das Kunstmuseum Wolfsburg konzipierte der Argentinier die Ausstellung „Schwerelos“, die noch bis Sommer 2025 läuft. Darin lässt er Besucher*innen etwa in ein Raumschiff steigen, in dem sie dem Eindruck der Schwerelosigkeit erliegen. Dabei schauen sie zwar nach oben, aber nicht in den Sternenhimmel, sondern auf eine fiktive Landkarte. Unter dieser hängt wiederum ein wortwörtlich entwurzelt Haus. Mit derlei Installationen möchte Erlich Allegorien für die drängenden Themen der Gegenwart schaffen – etwa Ökologie oder Migration. Letztlich geht es ihm in Zeiten von Deep Fakes und Fake News aber auch um die Unterscheidung von Fakt und Fiktion. Also doch Desillusion. *mb* // Bild: *Spaceship*, 2024, *Ausstellungsansicht*, *Courtesy Kunstmuseum Wolfsburg und Leandro Erlich Studio*, © *Leandro Erlich Studio*, *Foto von Marek Kruszewski*